

Im Betriebsgebäude wird Klärvorgang überwacht

In Sindlingen wurde gestern der Grundstein gelegt

SINDLINGEN. „Die Abwasserreinigung als Teil des Umweltschutzes hat die eminent wichtige Aufgabe, unsere Flüsse wieder gesund zu machen, dafür zu sorgen, daß in ihnen wieder Leben herrscht, Fauna und Flora gedeihen können“, beschrieb Frankfurts Umweltdezernent und Stadtrat Heinz Daum das Ziel, das mit den beiden städtischen Kläranlagen in Niederrad und Sindlingen verfolgt wird. Anlaß zu der Rede bot am Donnerstagmorgen ein weiterer Investitions- und Ausbauschritt im Sindlinger Klärwerk: für rund 20 Millionen Mark wird hier derzeit ein Betriebsgebäude mit Büros, Labors, Werksätten und Überwachungswarte gebaut, am Donnerstag war Grundsteinlegung.

Das Betriebsgebäude ist der Schlußpunkt im bisherigen Klärwerksausbau in Sindlingen, wo derzeit schon die Kläranlage als vollbiologische, zweistufige Anlage mit weitergehender Reinigung (Nitrifikation genannt) und die Schlammverbrennungsanlage in Betrieb sind. Das neue Betriebsgebäude wird als Zentrum eine Warte als übergeordneten Kontroll- und Kommunikationspunkt haben, wo alle wichtigen Daten aus Klärwerk und Schlammverbrennung gesammelt, elektronisch ausgewertet und registriert und später auch zum Klärwerk Niederrad übertragen werden.

Von den 20 Millionen Mark für das Gebäude entfallen allein acht Millionen auf den Bau der Warte, außerdem entstehen hier Werkstätten für die Schlosserei und den Elektrobereich, Traforäume und Sozialtrakt mit Umkleide- und Waschräumen, Spreiseraum, Küche, Labor und Nebenräumen.

Die „Kunst am Bau“ wird auch nicht vergessen: Vor den Haupteingang des zweigeschossigen Gebäudes kommt eine Brunnenanlage, die passend zur Klärwerks-Umgebung mit zwei ausgedienten Schneckenpumpen als „Brunnenfiguren“ bestückt wird.

1988 soll der Bau fertig sein, und die „provisorischen“ Unterkünfte fürs Personal sollen dann, wie Daum sagte, der Vergangenheit angehören.

An das Niederräder und das Sindlinger Klärwerk am Mainufer sind derzeit neben dem westlichen Stadtgebiet von Frankfurt die Städte Kelsterbach, Hattersheim und der Abwasserverband Vordertaunus, insgesamt also 18 Nachbargemeinden, angeschlossen. Etwa 400 000 Kubikmeter Abwässer pro Tag werden hier vollbiologisch gereinigt, dabei fallen pro Tag rund 4000 Kubikmeter Klärschlamm an, die erst in die Entwässerungsanlage und dann in die Schlammverbrennung kommen. In der Verbrennung bei 900 Grad Celsius werden aus den 4000 Kubikmetern rund 40 Kubikmeter Asche pro Tag, die auf einer Hausmülldeponie abgelagert werden.

Eine Verwendung des Sindlinger Klärschlamms als Dünger in der Landwirtschaft sei nicht möglich, sagte Daum, weil es dafür zum einen nicht genügend landwirtschaftliche Fläche gebe und zum anderen der Schlamm mit seiner „geringen“ Belastung an Metallen, Salzen und anderen Stoffen nicht auf den Boden aufgebracht werden dürfte. Mit der Schlammverbrennung reduziere man jedoch die Abfallmenge derart, daß für diesen Abfall keine neuen Deponien gebaut werden müßten.

Nach der Fertigstellung des Betriebsgebäudes hat die Stadt insgesamt rund 650 Millionen Mark in ihre Klärwerke investiert, von denen die Stadt den „Löwenanteil“ (Daum) zahlen muß, Bund und Land sich mit Zuschüssen beteiligen.

Das „Frankfurter Abwasserkonzept“, nach den Worten Daums „beispielhaft“ in der Bundesrepublik, hat für die Frankfurter Bürger seinen Preis. Die hohen Investitionen „im Interesse des Umweltschutzes“ sind dafür verantwortlich, daß ab 1987 die Abwassergebühren von 1.70 Mark auf 2.35 Mark pro Kubikmeter klettern werden, beim „hoch entwickelten Umweltbewußtsein der Frankfurter Bevölkerung“ hofft Daum auf „Verständnis“ für die Gebührenerhöhung.

Eine führende Position im Klärwerksbau hatte Frankfurt schon immer: so wurden 1887 die Klärbecken in Niederrad als erste Kläranlage im damaligen Deutschen Reich in Betrieb genommen. Sie wurde 1904 erweitert und so bis nach dem Zweiten Weltkrieg betrieben, in den Jahren 1958 bis 1966 folgten dann ein Ausbau der Niederräder Anlage und der Neubau des Sindlinger Klärwerks, nach 1971 folgte der Ausbau in Sindlingen bis zur heutigen Form.

Nach Fertigstellung des Betriebsgebäudes, so Daum, sollen weitere Verbesserungen in der Kläranlage folgen. So ist vorgesehen, künftig 90 Prozent des Schmutzes im Regenwasser in der Kläranlage zu führen und künftig Düngemittel auf dem Abwasser durch Denitrifikation und Phosphat-Elimination zu entfernen. Schließlich will die Stadt auch Erkenntnisse darüber gewinnen, ob über künstlich aufgebaute Sand- und Kiesfilter noch eine Verbesserung des Klärprozesses erreicht werden kann. rex

NAMEN + Notizen

DR. LOTHAR GNIOSDORSCH, Leiter des Referats Abwasserreinigung bei der Stadt Frankfurt und sozusagen „Chef“ des Sindlinger Klärwerks, versenkte am Donnerstagmorgen nicht nur den Grundstein zusammen mit Stadtrat Heinz Daum für das neue Betriebsgebäude, sondern konnte sich auch über einen Scherz seiner Mitarbeiter freuen. Die Straße zur Schlammverbrennungsanlage hatte durch unbekannte Hand unter dem Wegweiser ein Schildchen mit Namen bekommen. Sie heißt nun stolz „Dr.-Gniosdorsch-Allee“.